

Zu den Begriffen ›Sichtung‹ und ›Sichtungszeit‹

von Hans Schneider

Die sog. Sichtsungszeit in den 1740er Jahren ist eine wichtige Phase in der Geschichte der Brüdergemeine im 18. Jahrhundert. In der brüderischen Geschichtsschreibung hat die beschämende Einsicht in gefährliche Auswüchse der Frömmigkeit lange Zeit dazu geführt, diese Vorgänge zu verdrängen und über vieles den Mantel des Schweigens zu breiten.¹ Nicht nur die Furcht vor den Anfeindungen von außen, die sich ausgiebig des Arsenal der Sichtsungszeit bedient hatten², sondern die Sorge, es könnten erneut in der Brüdergemeine ähnliche Tendenzen hervortreten und sich jenes Materials bemächtigen, haben zu einer von ängstlicher Zurückhaltung geprägten Darstellungsweise geführt. Mit dem Bestreben, eine offizielle Sicht Zinzendorfs zu entwerfen, verband sich bei seinem Nachfolger und Biographen Spangenberg die Absicht, historiographisch vollendete Tatsachen zu schaffen, indem er »tief in den Bestand der Archive eingegriffen« hat und alles anstößige Quellenmaterial vernichten ließ.³ Leider haben auch noch im 19. Jahrhundert eifrige Nachfolger, die diese Mentalität teilten, weiter »revidiert« und »kassiert«.⁴

In einem ebenso instruktiven wie materialreichen Aufsatz hat zuletzt Paul Peucker auf die mit der Sichtsungszeit zusammenhängenden Probleme hingewiesen.⁵ Der vorliegende Beitrag erhebt demgegenüber einen nur bescheidenen Anspruch. Er geht nicht auf die inhaltlichen Probleme ein, sondern stellt lediglich Materialien zu den Begriffen ›Sichtung‹ und ›Sichtungs-

Abkürzungen nach Theologische Realenzyklopädie. Ferner: Z.HS = Zinzendorf, Hauptschriften, hg. von Erich Beyreuther und Gerhard Meyer, Hildesheim 1962–1963; Z.MD = Materialien und Dokumente, hg. von Erich Beyreuther, Gerhard Meyer und Amadeo Molnár, Reihen 1–4, Hildesheim 1971ff. HG = Herrnhuter Gesangbuch.

1 Spangenberg's Darstellung der Sichtsungszeit ist ein Musterbeispiel für den Kompromiß zwischen historischer Wahrhaftigkeit und apologetischer Vorsicht, der sich bei ihm durchgehend beobachten läßt (Gerhard Reichel, August Gottlieb Spangenberg, Tübingen 1906, [Reprint: Z.MD 2/XIII] 218f). Vgl. jetzt zu Spangenberg's apologetischer Haltung die Beiträge von Rüdiger Kröger, Peter Vogt, Dieter Gembicki und Dietrich Meyer in dem Spangenberg gewidmeten Themenheft von *Unitas fratrum* 61/62 (2009).

2 Die Zahl der gegnerischen Streitschriften stieg ab 1743 sprunghaft an; 1750 hatte die Gesamtzahl der Antiherrnhutiana bereits 250 (!) überschritten. Vgl. Dietrich Meyer, *Bibliographisches Handbuch zur Zinzendorf-Forschung*, Düsseldorf 1987, Teil B.

3 Reichel, Spangenberg 220. »Was für Dinge würden in der Welt geblieben sein, wenn die Revisores nicht so fleißig aufgeräumt und weggeschafft hätten!« (zit. bei Reichel 220, Anm. 1).

4 Die Akten der Unitätsarchiv-Konferenzen (UAC) des Herrnhuter Archivs enthalten noch Listen der im Herrschaftsgarten verbrannten Archivalien.

5 Paul Peucker, »Blut' auf unsre grünen Bändchen.« Die Sichtsungszeit in der Herrnhuter Brüdergemeine, *Unitas fratrum* 49/50 (2002) 41–94.

zeit« zusammen. Sie können als Vorarbeiten dienen, um die rückblickende Wertung, die in diesen Begriffen zum Ausdruck kommt, besser zu verstehen.

Das Wort »sichten« ist eine niederdeutsche Nebenform des niederdeutschen »siften« (vgl. englisch »sift«, niederländ. »zichten« neben »ziften«) und bedeutet (aus-, durch-) sieben, durch ein Sieb reinigen.⁶ In die neuhochdeutsche Schriftsprache ist »sichten« durch Luthers Bibelübersetzung gekommen und verbreitet worden. In Am 9,9 übersetzt Luther das hebr. nua (□□□, griech. λικμάω) = [Getreide] worfeln) mit »sichten«: »Denn siehe, ich will befehlen und das Haus Israel unter allen Heiden sichten lassen, gleichwie man mit einem Sieb sichtet, und kein Körnlein soll auf die Erde fallen.«

Der Begriff »Sichtung« ist in Anlehnung an Lk 22,31f. gebildet: »Der Herr aber sprach: Simon, Simon, siehe, der Satanas hat euer begehrt, dass er euch möchte sichten wie den Weizen. Ich aber habe für dich gebeten, dass dein Glaube nicht aufhöre [...].« Das griechische Wort *siniazo* (σινιάζω), das Luther mit »sichten« übersetzt, ist von *sinion* (σινιον), Sieb, abgeleitet und bedeutet ursprünglich (durch-, aus-) sieben. »Die Situation des Spruches Lk 22,31 ist die gleiche wie im Prolog des Hiobbuches [...]: Satan erbittet sich die Jünger, um sie zu sieben wie den Weizen. Das Ziel des Siebens ist, dass bei jedem einzelnen Jünger das Versagen ans Licht komme und Satan ihn darum anklagen kann; dieser Anklage tritt die Fürbitte Jesu entgegen.«⁷

Auf dem Hintergrund dieser Stelle wurden die Worte »sichten«, »gesichtet werden« und das Substantiv »Sichtung« in der durch die Lutherbibel geprägten religiösen Sprache zu Bezeichnungen für die Prüfung des Glaubens bzw. – da in Lk 22,31 der Satan sichtet – zu Synonymen für »Versuchung«, »Anfechtung«.

Dieser Sprachgebrauch ist nicht erst im Pietismus sehr geläufig, sondern begegnet schon im 17. Jahrhundert. Christian Gryphius (1649–1706) dichtet in »Poetische Wälder« (1698)⁸:

»aus eignen kräfte kan ich nicht
diß, was du mir befiehlst, verrichten,
ich schreite bald aus meiner pflicht,
die hölle suchet mich zu sichten.«

Johann Franck (1618–1677) beschließt sein Abendlied »Ach bedenck, eh du gehst schlafen« mit einer Vaterunser-Paraphrase und gibt hier »Versuchung« mit »Sichtung« wieder:

»Vater, droben in der höhe,
dessen nahm uns theur und werth:
dein reich komm: dein will geschehe:
unser brodt werd uns beschert:
und vergieb uns unsre schuld:

6 Vgl. Jacob Grimm / Wilhelm Grimm, Deutsches Wörterbuch, 16, Leipzig 1954, 745–747.

7 Werner Foerster, Art. σατανας, ThWNT 7 (1964) 151–164, hier 156,31–35.

8 Christian Gryphius, Poetische Wälder. Faksimile-Druck der Ausgabe Frankfurt 1707 (Nachdrucke deutscher Literatur des siebzehnten Jahrhunderts 24), Bern 1985, 50.

lehr uns heilige gedult,
 nicht in sichtung führ, erlöse
 uns hingegen von dem bösen.«⁹

Sigmund von Birken (1626-1681) verbindet das Bild vom Sichten des Weizens mit dem Gerichtsgedanken in Mt 3,12 par. (Trennen von Weizen und Spreu) bzw. 13,30 (Unkraut und Weizen) zu einer Aussage über das Endgericht, in dem nicht der Satan, sondern Christus selbst sichtet:

»Jesu, als du erstlich kamest,
 unser armes fleisch annahmest,
 zogest du sanftmüthig ein.
 Ach dein andres wiederkommen
 wird zwar auch den Frommen frommen,
 aber Bösen böse seyn;
 da wirst du den weitzen sichten,
 wie du ieden findest, richten.«¹⁰

Die Herleitung des Begriff von Lk 22,31 ist in den meisten Dichtungen deutlich erkennbar. Johann Caspar Schade (1666-1698) verknüpft die Lukasstelle mit Aussagen des Epheserbriefs über die Anfechtung durch Fleisch und Blut (Eph 6,12) und die Pfeile des Bösen (Eph 6,16):

»Auch wenn dich fleisch und blut anficht,
 durch locken und durch reitzen,
 wenn satan seinen pfeil gericht't
 auf dich, und, gleich dem weitzen,
 dich sichten will;
 wenn feinde viel
 auch sonsten sich auflehnen,
 und dir die noth,
 ja gar der tod,
 auspresset ach und stöhnen.«

Johann Heinrich Schröder (1667–1699) malt in seinem bekannten Lied die Anfechtung drastisch aus:

»Jesu, hilf siegen! du Fürste des lebens,
 sieh, wie die finsterniß dringet herein;
 wie sie ihr höllisches heer nicht vergebens
 mächtig aufführet, mir schädlich zu seyn:
 Satan der sinnet auf allerhand räncke,
 wie er mich sichte, verstöre und kräncke.«¹¹

9 Johann Franck, Ach bedenck, eh du gehst schlafen; Albrecht Fischer / Wilhelm Tümpel, Das deutsche evangelische Kirchenlied des siebzehnten Jahrhunderts, IV, Gütersloh 1908 [Reprint Hildesheim 1964], 66ff. HG 331, V. 4.

10 Albrecht Fischer / Wilhelm Tümpel, Das deutsche evangelische Kirchenlied des siebzehnten Jahrhunderts, V, Gütersloh 1911 [Reprint Hildesheim 1964], 60 ff.

In einem Gedicht Henriette Katharina von Gersdorfs (1648–1726) wird die Sichtung durch den Satan mit der Stärkung des Glaubens verbunden, die Jesus im folgenden Vers bei Lukas verheißt:

»Ach! siehe doch die höllen-angst, den schmerzen,
 der so viel seufzer aus mir zwingt:
 ach! steure doch, HErr, meinem eignen herzen,
 aus dem die böse qvell entspringt,
 das mir will dein wort vernichten:
 ach! HErr, laß es ihm nicht zu;
 laß mich nicht den satan sichten,
 meinen glauben stärke du«¹²

In dem Lied eines unbekanntenen Verfassers aus dem Davidischen Psalterspiel, dem Gesangbuch der Inspirierten,¹³ wird Lk 22,31 auf dem Hintergrund von Hiob 1 (der Satan als Ankläger; vgl. auch Apk 12,10) gedeutet:

»Hast du mir nicht schon offt verheissen,
 so dir dein bräutigam helffen werd,
 und dem ankläger dich entreissen,
 der dich zu sichten hat begehrt.
 [...]
 Hat meine untreu dich betrübet,
 und viele schmerzten dir gemacht:
 so denck, daß mich der feind gesiebet,
 der stets, mich zu verderben wacht!«¹⁴

Sprachlich ist zu beobachten, dass hier mit dem ursprünglich niederdeutschen Verb »sichten« das hochdeutsche »sieben« korrespondiert.

Das Bild vom Sieb, durch das hindurch gesichtet wird, begegnet in einem Vers (1724) von Johann Andreas Rothe (1688-1758):

»Der satanas hat ihn alsdenn im siebe,
 am besten ist, ganz kindlich umzukehrn.«¹⁵

Die Rede von »sichten« und »Sichtungen« ist aber nicht nur auf die Dichtung beschränkt, sondern begegnet auch in der religiösen Prosa- und Alltagssprache. Der Pietist Daniel Groß schrieb 1719 in einer Analyse der religiösen Zeitströmungen: »Der Feind des menschlichen Geschlechts hat etlichen schwere Versuchungen/ Zweiffel und andere Sichtungen/ erwecket.«¹⁶ In

11 HG 805, V. 1; auch im EG 373, V. 1.

12 Henriette Katharina von Gersdorf, Immanuel, des Güte nicht zu zählen; HG 466, V. 2.

13 Davidisches Psalter-Spiel Der Kinder Zions Von Alten und Neuen auserlesenen Geistes-Gesängen [...]. o.O. 11718 [Exemplar in UA Herrnhut]; Schaffhausen 21729; Homburg v.d.H. 31740 und weitere Auflagen.

14 Anonym, O selig ist, wer in sich kehret; HG 168, V. 5 und 9.

15 Johannes Rothe, Wo Gottes Geist die Herzen treu-seyn lehret, HG 889, V. 4.

16 [D. Groß,] Drey Hauptbewegungen in den drey Haupt-Religionen des H. Römischen

einem Brief an August Herrmann Francke gestand Gottfried Neumann, der sich den Neutäufern, dann den Inspirierten angeschlossen hatte und nun an dem eingeschlagenen Weg zweifelte, im Jahre 1719: »Bei diesem allem nun habe ich recht lernen zurückdenken und erkennen, daß via separatismi [der Weg der Absonderung] ein höchst gefährlicher Weg, darauf eine Seele tausenderlei solchen Sichtungen und Versuchungen unterworfen ist.«¹⁷

Dem entspricht der Herrnhuter Sprachgebrauch völlig, wie schon der Umstand zeigt, dass viele der zitierten Verse Aufnahme in das Herrnhuter Gesangbuch gefunden haben. Hier ist sogar eine Abteilung überschrieben: »Von der Anfechtung und den Sichtungen.«¹⁸

Zinzendorf bringt die Spannung von Sichtung, die auf scheinbarer Verlassenheit beruht, und verheißener Glaubensstärkung in Lk 22,31f. zum Ausdruck, wenn er 1730 dichtet:

»Der Heyland scheint öfters ganz
die Seinen zu vergessen;
allein, er leget ihren Kranz
nur neben hin indessen:
der satan giebt sich mühe drum,
und suchet sie zu sichten:
der Heyland aber kehrt es um:
er muß ihr bestes richten.«¹⁹

In den Versen, die Zinzendorf zur Einweihung des Versammlungsaaes in Burau (Gnadeck) am 24. August 1743 schrieb, spricht er vom Glaubens-Sieb des Satans, d.h. von Prüfungen, denen der Glaube unterzogen wird. Es wird darum gebeten, dass der Satan von den Knechten und Mägden (Christi) niemanden – mit negativem Ergebnis – sichten dürfe. Sie sollen nicht durch das Sieb fallen, d.h. die Prüfung nicht bestehen.

»Machs so, du blutge lieb!
(ders todes-schweiß austrieb,
daß wir gläuben möchten)
daß Satans glaubens-sieb
von deinen mägd und knechten
keines sichten dörf,
unsre waffen schärf,
und kein schaaf verwerff.«²⁰

Reiches [...], o.O. 1719, 8.

17 Gottfried Neumann an August Hermann Francke, 18.3.1719, abgedr. bei Theodor Wotschke, Gottfried Neumann, MRKG 26 (1932) 48-57, hier 56. Neumann schloss sich später der Brüdergemeine an.

18 HG ###.

19 Zinzendorf, Der Ahasverus ist ein Bild; HG 884, V. 2.

20 Zinzendorf, So wahr die Seele lebt; HG 1933, V. 5.

Ähnlich wird in anderen Liedern von »satans siebe«²¹ gesprochen oder von dem »sieben der sünde und des Satanas«²², durch die der Glaube erprobt wird.

Ebenso ist auch in Prosa-Texten von »sichten« und »Sichtung« die Rede. In der ca. 1732 verfaßten »Aufrichtigen Anzeige« bemerkt Zinzendorf im Blick auf die atheistischen Anfechtungen während seiner Kinderzeit:

»Weil nun in vorbesagtem neunten Jahr bei Gelegenheit der theologischen und philosophischen Lektionen sich in des Herrn Grafen Gemüt sehr harte Anfechtungen regeten, so erweckte Gott durch diese in aller Stille übertragene Sichtungen zugleich den Entschluß, damit das Leben in keiner Speculation, die eitel und bodenlos wäre, unnütz und ängstlich verzehret würde, sich erbaulich zu beschäftigen [...].«²³

Lk 22,31f. als biblischer Hintergrund des Sprachgebrauchs ist auch deutlich erkennbar, wenn z.B. David Sigmund Kriegelstein an Leonhard Dober über einen Bruder schreibt: »Inzwischen kann ich weiter nichts dazu sagen, als daß sein Glaube bei dieser Sichtung nicht möge aufhören.«²⁴

Doch nicht nur die individuelle Glaubensprüfung und -anfechtung wird »Sichtung« genannt. Zinzendorf verwendet das Wort auch für kollektive Vorgänge. So bezeichnet er etwa die Prüfung, der das jüdische Volk ausgesetzt sei, solange es den Messias nicht erkenne, als eine »Sichtung«. In den »Sonderbaren Gesprächen« (1739) erläutert er:

»Übrigens ist das nicht zu widersprechen, daß das Judenvolk eine besondere Zeit der Sichtung [!] über sich hat. Ihnen und uns möchte bange darüber werden, denn sie haben nun so viele 100 ia 1000 Jahre drunter gestanden, und man sieht noch kein Ende.«²⁵

»Sichtung« zur Bezeichnung gemeindlicher Vorgänge begegnet bei Zinzendorf schon 1727. Im Blick auf die zurückliegende gefährliche Krise in Herrnhut schreibt er:

»Die grosse Sichtung des Satans über die hiesige Brüder und Schwestern, welche ein halb Jahr gedauret und [...] fast alle mit betroffen; aber nichts als lauter Segen gewürcket hat und den Feinden verborgen blieben [ist].«²⁶

Auch in der Rückschau späterer Jahre auf diese Zeit gebraucht er den Begriff:

21 Zinzendorf, HG 1516, V. 4.

22 Zinzendorf, HG 1987.

23 UA, R.20.A.1.3, zit. bei Otto Uttendörfer, Zinzendorf und die Mystik, Berlin-Ost o.J. [1951], 77.

24 Kriegelstein an Leonhard Dober, 22. Dezember 1736, UA, R.8.1.2.17.

25 Zinzendorf, Sonderbare Gespräche, hg. von Hans Schneider, Leipzig 2005 (KTP 9), ##.

26 Zinzendorf, Die Geschichte der verbundenen vier Brüder, UA, R.6.A.a.3, abgedr. ZBG 6 (1912) 71–108, hier 90.

»Drey Jahre darauf [nach 1724] sind die Statuten von H[errn]huth gemacht worden, nachdem die große Sichtung in Lehre und Praxi, die vorher war, vorüber, und der Gemein-Gang so in Ordnung gebracht worden, daß sich am 13. Aug. der heil. Geist übers ganze Volk herab lassen können.«²⁷

Besonders aufschlussreich ist ein Gedicht, das Zinzendorf 1748 auf den Geburtstag seines Sohnes Christian Rénatus (19. September) verfasste. Der Graf hatte sich von Ende August bis zum 17. September in der Wetterau aufgehalten, bevor er über Holland nach London reiste. Das Gedicht ist wohl noch vor seiner Abreise für den bevorstehenden Geburtstag seines Sohnes entstanden. Darin blickt Zinzendorf auf die Geschichte der Gemeinde zurück und bemerkt:

»Im jahr drey und vierzig weinte's kirchelein,
daß man dacht es stürzt sich in ein grab hinein,
es gab auch geschichte, daß ihrs herz geblut't,
aber diese sichte* machte JEsus gut. [*Am Rand:*] * Luc. 22, 31.«²⁸

Der Begriff ›Sichte‹ [Sichtung] wird hier keineswegs auf aktuelle Entwicklungen bezogen, die Zinzendorf 1748 während seines Aufenthalts in Herrnhut und in der Wetterau miterlebt hatte, sondern er spricht von einer Sichtung des Jahres 1743. Damals sah Zinzendorf bei seiner Rückkehr aus Amerika seine überkonfessionellen Pläne durch die Politik der Generalkonferenz schwer gefährdet, die während seiner Abwesenheit versucht hatte, die Brüdergemeine in verschiedenen Territorien zu etablieren.²⁹ Er betrachtete diese Bestrebungen als satanische Anfechtung, durch die das »kirchelein [...] in ein grab hinein« zu stürzen drohte. Die Verse bei der Einweihung des Versammlungssaales in Burau im August 1743³⁰ hatten schon dieselbe Gefahr beklagt.

Zur Charakteristik der Vorgänge in der zweiten Hälfte der 1740er Jahre hat Zinzendorf den Begriff ›Sichtung‹ in seinem Strafbrief vom 10. Februar 1749 und seinem Brief vom selben Tag an seinen Sohn Christian Rénatus noch nicht gebraucht.³¹ Erstmals begegnet er zur Deutung der Vorgänge am 26. September 1749 in einer Konferenz während der Synode von Barby.

»Es ist eine Sichtung über die Gemeinde gekommen durch die Leute, die sich haben emporschwingen wollen, was Neues aufbringen und etwa einen alten Fetzen aus Gichteln oder sonst alte abgedroschene Sachen in der Gemeinde als große Sachen aufbringen, haben getan, als ob's Offenbarungen wären, die ihnen ge-

27 JHD 12. Mai 1747.

28 Zinzendorf, *Agnellus mactatus*; HG 2347, V. 8.

29 Vgl. Dietrich Meyer, Zinzendorf und Herrnhut, in: Martin Brecht (Hg.), *Geschichte des Pietismus*, II, Göttingen 1995, 3–106, hier 45f.

30 S.o. bei Anm. 20.

31 Die Briefe sind ediert bei Peucker, *Blut'* (wie Anm. 10) 81–91. Vgl. auch Craig Atwood, Zinzendorf's 1749 Reprimand to the Brudergemeine, *TMHS* 27 (1996) 59–84.

schehen. Wenn man den Pordage, die Leade, die Bourignon usw. gelesen, so hat man der Sachen ad nauseam³² genug, und es ist noch nicht zu der Perfection gebracht gewesen, wie ich's vor dreißig Jahren gedruckt und in Kupfer gestochen gesehen. Aber meine Furcht ist die: Jene Leute haben nichts als gute, geistliche Sachen zum Zweck gehabt, ob nicht hingegen was vom Talima Paap und dergleichen Schwärmerideen mit hineingekommen. Wenn ich an dem Zweck dubitare [zweifle], das ist eine andere Sache, denn die Mutter Evensachen hatten keinen guten Zweck.«³³

Diese Bemerkungen sind auch inhaltlich äußerst aufschlussreich. Nach Zinzendorf sind alte, »abgedroschene« Sachen wiederholt worden, namentlich nennt er Johann Georg Gichtel (1638-1710).³⁴

»Die höchstgetriebenen [auf die Spitze getriebenen] Sachen in der letzten Sichtung waren schon alle gedruckt. Das wußte aber Christel nicht [...] Ich aber kenne die Gichtelianer von vielen Jahren her, die aus dem Seelenbräutigam eine Seelenbraut gemacht haben.«³⁵

Damit spielt er an auf die von Gichtel propagierte Ehelosigkeit und die geistliche Ehe mit der himmlischen Jungfrau Sophia, wie sie die Philadelphier John Pordage und Jane Leade, aber auch Antoinette Bourignon vertraten.³⁶ Auch der von Herrnhuter Missionaren erweckte estnische Prophet Tallima Paap (ca. 1710–1768) vertrat wie Gichtel völlige sexuelle Askese.³⁷ Mit der Erwähnung der »Mutter Eva« (der berüchtigten Eva von Buttlar)³⁸ weist Zinzendorf auf die Gefahr hin, dass die erotischen Schwärmereien zu sexuellen Exzessen hätten führen können.

In der Neujahrswache 1750/51 sprach der Graf rückblickend davon, dass

32 Zum Ekel.

33 Zinzendorf in: Spangenberg, Apologetische Schlußschrift 646ff. (24. Mai 1750). Vgl. Uttendörfer, Mystik 288.

34 Zu Gichtel und den Gichtelianern vgl. J. Jürgen Seidel, Art. „Gichtelianer“, in: Enzyklopädie der Neuzeit 4 (2006) 287f. (Lit.); Aira Võsa, Johann Georg Gichtel – teosoofilise idee kandja varauusaegses Euroopas, Tartu 2006 (mit deutscher Zusammenfassung: Johann Georg Gichtel - ein Träger der theosophischen Idee im frühneuzeitlichen Europa).

35 UA, R.2.A.32.b, S. 347 (18. Januar 1753). Vgl. Uttendörfer, Mystik 305.

36 Zur Sophienmystik vgl. Ernst Benz, Gottfried Arnolds »Geheimnis der göttlichen Sophia« und seine Stellung in der christlichen Sophienlehre, JHKGv 18 (1967) 51–82; Bernard Gorceix, Le culte de la sagesse dans l'Allemagne baroque et piétiste: A propos du »mystère de la Sophie divine« du piétiste Gottfried Arnold (1700), in: Sophia et l'âme du monde, Paris 1983 (Cahiers de l'Hermétisme 9), 195–214.

37 Vgl. Ülo Valk, Tallima Paap as a Popular Prophet of the Eighteenth Century. Looking beyond his Teachings, in: Jürgen Beyer / Albrecht Burkardt / Fred van Lieburg / Marc Wingens (edd.), Confessional Sanctity (c. 1500 – c. 1800), Mainz 2003, 357–371.

38 Vgl. Willi Temme, Krise der Leiblichkeit. Die Sozietät der Mutter Eva (Buttlarsche Rotte) und der Radikale Pietismus um 1700, Göttingen 1998 (AGP 35).

»die unerkannten Mangelhaftigkeiten und geheimen Gefährlichkeiten bey Seiner Gemeine zur rechten Zeit ausgebrochen und zu Buß-Materien worden sind, die zwar in [auf] alle Gemeinen einen Einfluß [eine Wirkung] zur Sichtung, aber auch zu desto völliger Erkenntnis unsers Herzens gehabt haben.«³⁹.

»Und wir können Ihm [Jesus] das Zeugnis geben, daß diese Vorstellung von Ihm [als dem für uns Gekreuzigten] uns dieses Jahr zu einem Sabbat gemacht hat, das sonst ein Jahr vieler Unruhe gewesen wäre. Nie hat eine Losung mehr durch die Erfahrung erklärt werden müssen, als die vom 2^{ten} Jan. dieses Jahres: *Muß ich auch noch weinen, wie ich solches gethan habe etliche Jahre her; an so unterschiedenen Stell'n, in so differenten Fäll'n?*⁴⁰ Worauf die Antwort am 3^{ten} folgte: *Du wirst nicht weinen, denn wir sind errettet aus aller Fährlichkeit*⁴¹, die Zeit ist vorbei, da uns der Satan sichten wollen wie den Waizen, es ist nur noch ein bisgen Ruthe übrig und väterliche Zucht zu erfahren, es wird nur noch was zugelassen werden aus einem geheimen LiebesGericht unsers Freundes und Schmelzers⁴², sein Haus, das Haus Gottes muß sich nur noch ein klein Memorandum und DenkZettelgen über seine Fehler und Gebrechen gefallen lassen.«⁴³

Im Rückblick erinnerte sich Zinzendorf später daran, dass Lk 22, 31 im Jahr 1746 die Losung zu seinem Geburtstag gewesen war. Er habe damals das Gefühl gehabt: Jetzt kommt eine satanische Sichtung, gegen die auch ein Engelsverstand nichts hilft. Man muß es gehen lassen, bis die Strafe da ist.⁴⁴

Einige Jahre später räumte Zinzendorf eigene Fehler ein, die er in seinem Streben nach kindlicher Einfalt sah:

»Die erste Gelegenheit zu der kurzen, aber entsetzlichen Sichtungsstunde bei uns habe ich vermutlich selber gegeben, und zwar durch die Idee, die ich mein Lebtag nicht habe loswerden können und noch nicht loswerden kann, daß nämlich nichts ganzes und seliges, wenigstens nie so viel Seligkeit, als uns sein Tod wirklich erworben hat, in seiner Gemeine zu hoffen ist, als bis man im Herzen wieder zum Kinde und in der Conduite [im Verhalten] wenigstens als ein noch unverdorbenes Schweizer Bauer wird.«⁴⁵

In einer Rede aus dem Jahr 1754 reflektiert Zinzendorf über die Außenwirkung:

»Wir haben uns in der Sichtsungszeit in der Welt so prostituirt [bloßgestellt], daß wir uns nicht mehr gleich gesehn haben. Der Heiland hat uns aber so geschwind

39 JHD 1. Januar 1750.

40 Muß ich auch noch weinen, wie ich solches gethan habe etliche Jahre her (Sach 7,3) an so unterschiedenen Stell'n, in so differenten Fäll'n (HG 2345, V. 2).

41 Du wirst nicht weinen (Jes 30,19), denn wir sind errettet aus aller Fährlichkeit (HG 105, V. 5).

42 Vgl. Mal 3,2f.; auch Jer 9,6; Ez 22,20.

43 JHD 31. Dezember 1750. (Die kursiv gedruckten Sätze sind im Original unterstrichen.)

44 JHD 18. Februar 1753; vgl. R.2.A.28.a (26. September 1750). Vgl. Uttendörfer, Mystik 290. Ein unbekannter Verfasser hatte am 26. Mai 1746 voller Zuversicht gedichtet: »Aber unsres Lammes Schweiß läßt's nicht zu, dem Lamm sei Preis.« BGB 2243.

45 JHD 2. März 1757. Vgl. Otto Uttendörfer, Zinzendorfs christliches Lebensideal, Gnadau 1940, 164ff.; ders., Mystik 306.

wieder in Ordnung gebracht, daß man sieht, Er ist unser und wir sind sein⁴⁶. Er hat uns curiret. Wir müssen's nur der Welt nicht übel nehmen, wenn ihr nicht beliebt, es so geschwind zu glauben und uns die Prise⁴⁷, die wir ihr über uns gegeben haben, zu schenken.«⁴⁸

Die Gegner Zinzendorfs haben den Begriff ›Sichtung‹ im Blick auf die Entwicklungen in der Brüdergemeinde während der 1740er Jahre schon früher als Zinzendorf benutzt. So wies der Frankfurter Pfarrer Johann Philipp Fresenius (1705–1761)⁴⁹ in einem Brief an den Grafen Christian Ernst von Stolberg-Wernigerode⁵⁰ bereits 1747 auf die »starcke Sichtung« hin, von der die Herrnhuter Gemeinde heimgesucht werde.⁵¹ Ein ungenannter ›Cavalier‹, der früher zur Gemeinde gehört hatte, schrieb am 1. Mai 1750 an Johann Jacob Moser⁵² und begründete seine Abkehr von ihr durch die Auflistung etlicher Irrtümer »in Lehre und Praxi« und bemerkte: »Dahero sind sie bißhero recht gesichtet worden.«⁵³

Im Anschluß an Zinzendorfs Deutung hat die brüderischen Geschichtsschreibung den Begriff ›Sichtungszeit‹ zur Kennzeichnung jener Jahre aufgegriffen. David Cranz (1723–1777) verwendet in seiner ›Alten und Neuen Brüder-Historie‹ den Begriff ›Sichtung‹ für die Jahre 1746–1750. In seiner Schilderung der Spannungen zwischen der Büdinger Regierung und dem Herrnhag bemerkt er:

46 Er ist unser, wir sind sein. HG 502, V. 3.

47 Prise bezeichnet ursprünglich die kleine Menge, die man mit zwei Fingern faßt.

48 Auszüge aus des seligen Ordinarii der evangelischen Brüderkriche Reden über die vier Evangelisten, hg. v. Gottfried Clemens, Barby 1767, S. ##.

49 Vgl. Friedrich-Wilhelm Bautz, Art. „Fresenius“, BBKL 2 (1990) 119f.; Gerhard Johannes Raisig, *Theologie und Frömmigkeit bei Johann Philipp Fresenius. Eine Studie zu Theorie und Lebenspraxis im Pietismus der frühen Aufklärung*, Bern / Frankfurt am Main 1975 (vgl. dazu meine Rezension in *Unitas fratrum* 5 (1978) 113–117).

50 Vgl. Ernst Förstemann: *Graf Christian Ernst zu Stolberg-Wernigerode*, Hannover 1886; Hans-Walter Erbe, *Zinzendorf und der fromme hohe Adel seiner Zeit*, Diss. phil. Leipzig 1928 (Reprint: Z.MD 2/XII),

51 Fresenius an Graf Stolberg, 25. April 1747; UA, R.18.C.2.IV.5.

52 Vgl. R. Ruerup, *Johann Jacob Moser. Pietismus und Reform*, Wiesbaden 1965; Rainer Lächele, »Ich habe ... mich nimmermehr entschließen können, mich unter sie zu begeben.« Johann Jacob Moser und die Herrnhuter, in: Andreas Gestrich / Rainer Lächele (Hgg.), *Johann Jacob Moser. Politiker, Pietist, Publizist*, Karlsruhe 2002, 85–98; Martin Brecht, *Zinzendorf in der Sicht seiner kirchlichen und theologischen Kritiker*, in: ders. / Paul Peucker (Hgg.), *Neue Aspekte der Zinzendorf-Forschung*, Göttingen 2006 (AGP 47), 207–228, hier 214–216.

53 *Copia Schreibens eines rechtschaffenen Cavaliers, von denen Ursachen, warum er von der Zinzendorffischen Secte ausgegangen seye*, in: [J.J. Moser,], *Hanauische Berichte von Religions-Sachen I. Theil*, Nr. IV, 35–44, hier 37.

»Zu gleicher Zeit brach eine Sichtung in der Gemeinde aus, die mit ihren betrübten Folgen nächstens erzählt werden soll.«⁵⁴

Er zitiert Zinzendorfs Bemerkungen in der Neujahrswache 1750/51 und kommentiert:

»Durch den Ausbruch geheimer Gefährlichkeiten und der Sichtung versteht der Ordinarius [...] die Ausschweifungen der Brüder in Lehre und Praxi, welche zwischen den Jahren 1746 und 50 zuerst in Herrnhaag und hernach in den übrigen Gemeinden zum Vorschein kamen.«⁵⁵

Spangenberg gebraucht in seiner Zinzendorf-Biographie⁵⁶ den Begriff zwar auch schon für die Krisen der 1720er Jahre,⁵⁷ spricht aber in hervorgehobener Weise im Blick auf das Ende der 1740er Jahre und die Vorgänge »der leichtsinnigen Schwärmerey, welche nach und nach bey verführerischen und verführten Leuten in der Gemeinde aufgekommen war,«⁵⁸ von den »vergangenen Zeiten der Sichtung.«⁵⁹

Wie schnell sich die Bezeichnung »Sichtungszeit« in der Gemeinde eingebürgert hat, zeigen auch einige Lebensläufe aus dem letzten Drittel des 18. Jahrhunderts. Paul Eugen Layritz (1707–1788) erinnert sich:

»[...] zu Anfang 1747 wurde mir die Besorgung der Pilger-Ökonomie in Herrnhaag aufgetragen. Die trüben Stunden, welche ich bei der damaligen Sichtsungszeit gehabt, sind alle da begraben, wo Jesu Bußkampfschweiß den Boden duftig machte.«⁶⁰

Johann Leonhard Knoll (1718–1791) erzählt über seine Zeit in Herrnhaag:

»Der Eindruck davon, daß es überhaupt bei der ganzen Gemeinde auf eine Gesellschaft von solchen armen, aber selig gemachten Sündern abgesehen sei, hat mich in der Folge, sonderlich auch in der bekannten Sichtsungszeit im Jahr 1748 bewahrt, daß ich nicht irre wurde, und dem Heiland immer zutrauen konnte, daß er alle Schäden in der Gemeinde selbst heilen werde.«⁶¹

54 David Cranz, *Alte und Neue Bücher-Historie oder kurz gefaßte Geschichte der Evangelischen Brüder-Unität [...]*, Barby 21772 [Reprint: Z.MD 2/XI], 489.

55 Cranz, *Brüderhistorie* 502.

56 August Gottlieb Spangenberg, *Leben des Herrn Nicolaus Ludwig Grafen und Herrn von Zinzendorf und Pottendorf* [Barby] 1773-1775 [Reprint: Z.MD 2/I-VIII]. Vgl. dazu die in Anm. 1 genannten Beiträge.

57 Spangenberg, *Leben* 349: »Selbst unter die verbundenen vier Brüder [...] kam eine Sichtung.«

58 Spangenberg, *Leben* 1768.

59 Spangenberg, *Leben* 1914; vgl. auch 1682f. mit Anm. * und 1941.

60 Lebenslauf, in: *Nachrichten aus der Brüdergemeinde 1838, 109ff.*, wieder abgedruckt bei Hans-Christoph Hahn / Hellmut Reichel, *Zinzendorf und die Herrnhuter Brüder. Quellen zur Geschichte der Brüder-Unität 1722–1760*, Hamburg 1977, 464f., hier 464.

61 *Nachrichten aus der Brüdergemeinde 1846, 634ff.*, wieder abgedruckt bei Hahn / Reichel 125–129, hier 129.

Auch außerhalb der Brüdergemeine fand der Begriff ›Sichtung‹ und ›Sichungszeit‹ für die besonderen Entwicklungen der 1740er Jahre Eingang. Johann Jacob Moser schreibt in seiner Lebensgeschichte:

»[...] wie dann in ihren [scil. der Herrnhuter] eigenen Schriften selbst gestanden wird, daß damalen eine große Sichtung über ihre Gemeine gegangen seye.«⁶²

Ludwig Carl Freiherr von Schrautenbach, der seine 1782 abgeschlossene, aber erst 1851 veröffentlichte Lebensbeschreibung Zinzendorfs⁶³ „mit der gewissen Distanz des Akademikers“ niederschrieb,⁶⁴ markiert den Übergang zu einer historisch-kritischen Biographik. Er versuchte einem aufgeklärten Lesepublikum den Begriff ›Sichtung‹ zu erläutern:

»Wenn nun die Brüder den Ausdruck ›Sichtung‹ (aus der Geschichte Petri) auf die Veränderung des Genii unter ihnen und der Art, gewisse Dinge anzusehen, anwenden, so geschieht es nicht ungeschickt. Denn wirklich war es, als ob ein böser Traum, ein falscher Geist ausgegangen wäre, der verkehrte Dinge überredete, oder gesandt sei, eine Sache, die bewahrt werden sollte, in ihren Grundfesten zu erschüttern. Denn nicht ein einzelner Theil: – Plan, Lehre, Sitten, Verbindung, häusliche Bewirthschaftung, Verhältniß mit Obern, Nachbarn, Freunden und Gegnern, – nicht ein Theil der Sache war, in welchem das Erbeben nicht verspürt worden.«⁶⁵

Die Versuchung durch den Satan wird gewissermaßen ›entmythologisiert‹ und als Mentalitätswandel gedeutet. Der Rückgriff auf die biblische Redeweise erscheint Schrautenbach insofern »nicht ungeschickt« [unpassend], weil es so war, »als ob [...] ein böser Traum, ein falscher Geist ausgegangen wäre [...]«. Er versucht dann, eine historisch-genetische Erklärung für die Vorgänge. Spricht er auch nicht mehr von einer satanischen Anfechtung, so will er doch den Gedanken einer göttlichen Zulassung der Entwicklungen beibehalten und darin im aufklärerischen Sinne (man denke an Lessings Erziehung des Menschengeschlechts) ein pädagogisches Handeln Gottes erkennen:

»Diese Wirkungen kamen nicht von ohngefähr, wiewohl unbemerkt; sie waren alle vorbereitet. Ubersieht man aber die Ereignisse in der damaligen Zeit der Brüder in ihrem Ursprunge und Wirkungen, so erwehrt man sich doch nicht des Gedankens einer verborgenen Zulassung dessen, der seine Menschen durch E r f a h r u n g e n unterrichtet.«⁶⁶

62 Lebensgeschichte Johann Jacob Mosers von ihm selbst beschrieben, II, Frankfurt / Leipzig 31777, 93.

63 Ludwig Carl Freiherr von Schrautenbach, Der Graf von Zinzendorf und die Brüdergemeine seiner Zeit, hg. v. Friedrich Wilhelm Kölbinger, Gnadau 1851 [Reprint: Z.MD 2/IX].

64 Vgl. Dietrich Meyer, Das Bild Zinzendorfs nach seinem Tod, in: Graf ohne Grenzen. Leben und Werk von Nikolaus Ludwig Graf von Zinzendorf, Herrnhut 2000, S. 145–151, hier 147.

65 Schrautenbach, Graf Zinzendorf 368.

66 Ebd.

Die Untersuchung der Begriffe ›sichten‹, ›Sichtung‹ und ›Sichtungszeit‹ lässt den Spannungsbogen deutlich werden, den das Wort Lk 22,31f. vor Augen stellt: die Erfahrungen christlichen Lebens im Widerstreit zwischen bedrohlicher Anfechtung und zugesagter Bewahrung im Glauben. Die Gemeinde hat im rückblickenden Erschrecken zunächst die Gefährdungen der bewegten 1740er Jahre betont und in den Mittelpunkt ihrer Erinnerung gestellt.

Wenn schon innerhalb des Herrnhutertums selbst jene Periode als »die Zeit krankhafter Verbildungen«⁶⁷ betrachtet wurde, gab es erst recht für die Kirchenhistoriker außerhalb der Brüdergemeinde wenig Anreize, sich der genaueren Erforschung jener Erscheinungsformen eines »ungesunden« Pietismus⁶⁸ zu widmen. Erst im 20. Jahrhundert ist es allmählich in der Brüdergemeinde wieder »zur positiven Würdigung der Sichtungszeit«⁶⁹ gekommen, und es hat sich über ihre Grenzen hinaus in der kirchenhistorischen wie auch in der literaturgeschichtlichen Betrachtung die Einsicht durchgesetzt, dass es sich um Zinzendorfs theologisch und poetisch kreativste Phase handelt.⁷⁰ Wenn sich auch ein Konsens abzeichnet, dass seine Theologie hier in

67 Unter diese Überschrift stellte Hermann Plitt den 2. Band seiner Darstellung der Theologie Zinzendorfs: »Die Zeit krankhafter Verbildungen in Zinzendorfs Lehrweise, 1743-1750«, um dann in Band 3: »Die wiederhergestellte und abschließende Lehrweise Zinzendorfs, 1750-1760« zu behandeln. Vgl. dazu Leiv Aalen, *Die Theologie des jungen Zinzendorf*, Berlin und Hamburg 1966 (AGTL 16), 23.

68 Vgl. den bezeichnenden Titel eines Aufsatzes von Erwin Mühlhaupt: *Gesunder und ungesunder Pietismus*, MEKR 48 (1959) 472–481, der freilich nur en passant unter »ungesunden« Erscheinungsformen den von Zinzendorf zu Beginn der Sichtungszeit begründeten »Nährchenorden« (pars pro toto) erwähnt (472).

69 Gerhard Reichel, *Zinzendorfs Frömmigkeit im Licht der Psychoanalyse*, Tübingen 1911 (Reprint in: Z.MD 2/XIII), 124 (ff).

70 Einen gewissen Wendepunkt markiert im Zinzendorf-Jubiläumjahr 1900 der Aufsatz von Paul Kölling, *Zur Charakteristik der Theologie Zinzendorfs*, ZThK 10 (1900) 245–283, der im Gegensatz zu Hermann Plitt in den Äußerungen der Sichtungszeit die konsequente Fortführung und Entfaltung der früheren theologischen Grundanschauungen sah. Weitere Wegmarken im Bemühen um eine neue Würdigung der Sichtungszeit bilden die Arbeiten von Wilhelm Bettermann, *Grundlinien der Theologie Zinzendorfs*, ZStH 11 (1934) 3–18; ders., *Theologie und Sprache bei Zinzendorf*, Gotha 1935; Samuel Eberhard, *Kreuzes-Theologie. Das reformatorische Anliegen in Zinzendorfs Verkündigung*, München 1937; Otto Uttendörfer, *Zinzendorf und die Mystik*, Berlin-Ost o.J. [1951]; Erich Beyreuther, *Zinzendorf und die Christenheit*, Marburg 1961, 229ff; ders., *Studien zur Theologie Zinzendorfs*, Neukirchen 1962; Gerhard Meyer, *Einführung in die Sichtungszeit*, Z.HS III, Hildesheim 1963, VI–XXV; Hans-Walter Erbe, *Herrnhaag. Eine religiöse Kommunität im 18. Jahrhundert*, *Unitas fratrum* 23/24 (1988). In der neueren amerikanischen Forschung hat sich vor allem Craig Atwood mit der Sichtungszeit beschäftigt. Vgl. seinen Aufsatz: *Interpreting and Misinterpreting the Sichtungzeit*, in: Martin Brecht / Paul Peucker (Hgg.), *Neue Aspekte der Zinzendorf-Forschung*, Göttingen 2006 (AGP 47), 174–187. Als germanistische Würdigungen seien genannt: Jörn Reichel, *Dichtungstheorie und Sprache bei Zinzendorf*, Bad Homburg v.d.H. / Berlin / Zürich 1969 (*Ars poetica*, Studien 10); Hans-Georg Kemper, *Geistliche Liebespiele. Die Herrnhuter in Büdingen*, in: G.R. Kaiser und Gerhard Kurz (Hgg.), *Literarisches Leben in Oberhessen*, Gießen 1993 (*Gießener Diskurse* 11), 47–72; ders., *Deutsche Lyrik der frühen Neuzeit*, 6/I: *Empfindsamkeit*, Tübingen 1997, 19–57; Hans-Jürgen Schrader, *Zinzen-*

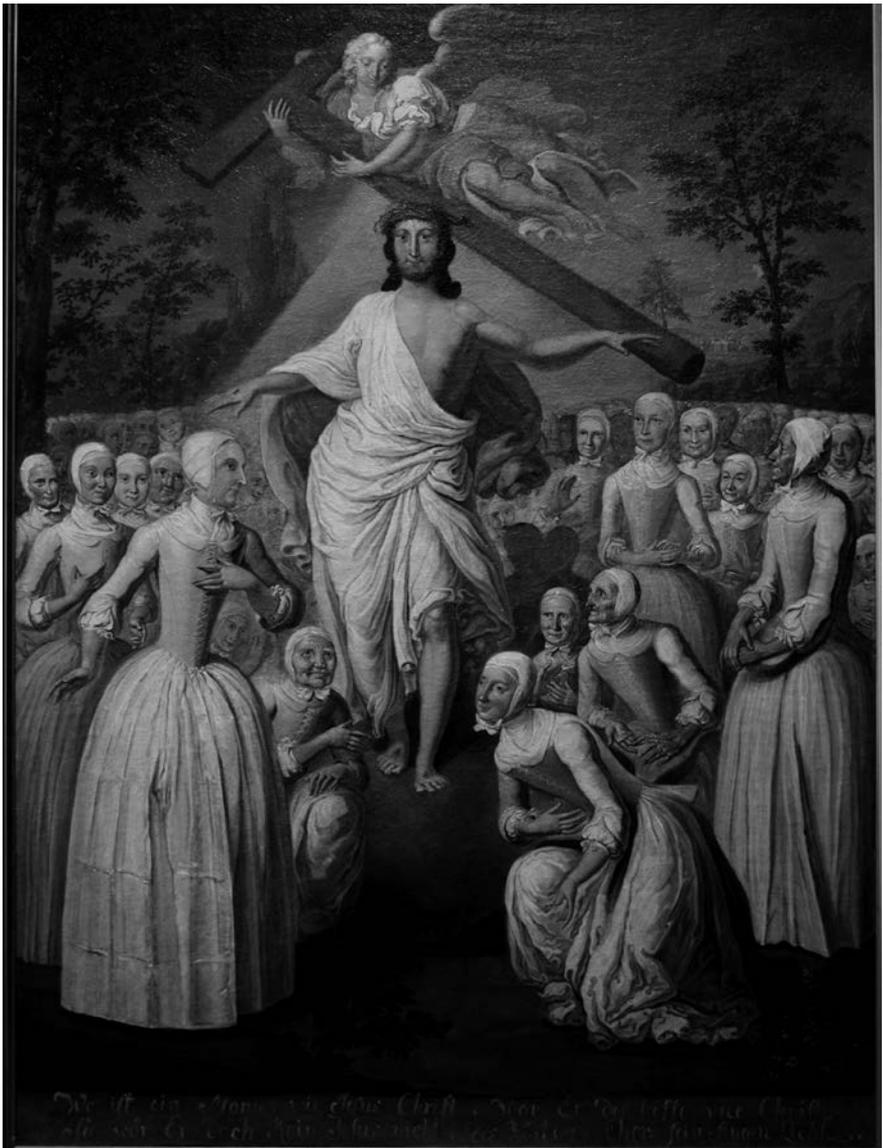
ihrer reifen Gestalt vorliegt, so ist deren Beurteilung freilich nach wie vor kontrovers.⁷¹

Hans Schneider, ‘The Terms “Sifting” and “Sifting Time”’

The author investigates the occurrence and meaning of the term ‘sifting’ (originally Greek: sieving) in writings from before and during the era of pietism (Christian Gryphius, Sigmund von Birken, Johann Franck, Johann Heinrich Schröder). He argues that Zinzendorf’s usage of the term in describing the years from 1743 to 1749 as the Moravian Church’s Sifting Time, referring to Luke 22.31f, corresponded with this earlier usage. Interestingly, however, as late as 1748 Zinzendorf used the term to refer to his colleagues’ inadequate subordination during his visit to American in 1742-3 and elsewhere he used it to refer to the spiritual marriage speculations of Gichtel and the Philadelphians. Only on 26 September 1749, half a year after his letter of reprimand to his son Christian Rénatus, did he use the term for the developments whereby things went off course at Herrnhag in the second half of the 1740s; his opponents (e.g. Johann Philipp Fresenius) had done that before him in polemical tracts. Moravian historians (David Cranz and others) then used the term in this sense, whereas Schrautenbach wrongly interpreted it pedagogically – as referring to an educational measure by God in an enlightenment sense.

dorf als Poet, in: Brecht / Peucker, *Neue Aspekte*, 134–162. – Vgl. zum Gesamtrahmen auch die älteren Forschungsberichte: Martin Schmidt, *Das Bild Zinzendorfs in der neueren Forschung*, ELKZ 7 (1953) 340-343; 365-369; Friedrich Wilhelm Kantzenbach, *Das Bild des Grafen. Ein Literaturbericht zur Zinzendorf-Forschung*, LM 1 (1962) 384-391; Aalen, *Theologie* (wie Anm. 5), 23-44; ferner die den Grafen betreffenden Abschnitte in: Martin Greschat, *Zur neueren Pietismusforschung*, JGWKG 65 (1972) 220-268, hier: 254-260; Martin Brecht, *Der Pietismus als Epoche der Neuzeit*, VF 21 (1976) 46-81, hier: 70-72.

71 Hier sei nur als schärfster und scharfsinnigster Kritiker Zinzendorfs der norwegische Lutheraner Leiv Aalen genannt. Die oben (Anm. 5) angeführte Monographie behandelt zwar nur den jungen Zinzendorf (bis etwa 1730), zieht aber immer wieder die Linien bis zur Sichtungszeit aus. Eine Gesamtwürdigung gibt sein früherer Aufsatz: *Die Theologie des Grafen Zinzendorf*, *Gedenkschrift Werner Elert*, Berlin 1955, 220-240 (wieder abgedr. in: M. Greschat [Hg.], *Zur neueren Pietismusforschung*, Darmstadt 1977, 319-353).



Herrnhuter Witwenchor-Bild, UA, GS 418



GS 418 Signatur Haidt (Ausschnitt)



GS 418 Hanna (Ausschnitt)

Wie ist ein Mann von Jesus Christ, Vor Er der letzte vice Christ
so war Er doch kein Mensch, der Natur, Ihm sein eigen Licht.

GS 418 Inschrift (Ausschnitt)